

Seniorenwanderung durch das Salmsbachtal und entlang des Sälzerwegs

Dienstag, 24. Januar 2012

Erst über das Internet-Portal Wikipedia erfuhr ich, dass sich der Kehrenbach für seinen Oberlauf oberhalb des Sportplatzes einen anderen Namen zulegte: Von dort bis zu seiner Quelle nennt er sich Salmsbach! Vor ca. 25 Jahren wanderten wir schon einmal dort entlang und lagerten an besagter Quelle. Die Fichten waren damals wenige Jahre alt und neben der Quelle wies eine Tafel auf die „Kehrenbachquelle“ hin. Dort wieder mal vorbeizuschauen, war einer der Gründe, warum ich unsere Seniorenwanderung in das Salmsbachtal legte. Außerdem schien mir dessen Lage bei der Witterung einen gewissen Schutz zu bieten.

Knapp über dem Gefrierpunkt lag die Lufttemperatur, regnen sollte es nicht, allenfalls mal ein Graupelschauer niedergehen. Also gute Bedingungen für unsere Wanderung. 36 Personen starteten am großen Parkplatz bei Sportplatz und neuem

Dorfgemeinschaftshaus. Gleich nebenan hat die rührige Dorfgemeinschaft anlässlich der 800 Jahrfeier im Jahre 2009 den Nachbau des landgräflichen Jagdhauses aufgestellt. Das gibt mir Gelegenheit, darauf kurz einzugehen. Denn dieses 1469/70 erbaute Jagdhaus diente den Landgrafen über 100 Jahre lang als Aufenthalt bei ihren jagdlichen Ausflügen in die dichten und wildreichen Wälder des Riedforstes. Spätestens seit dem



Dreißigjährigen Krieg ist das Bauwerk wüst. Dennoch wollte wohl Landgraf Moritz es wieder aufbauen lassen, denn eine von ihm 1628 angefertigte Zeichnung scheint darauf hinzuweisen. Doch zum Wiederaufbau kam es nicht. Immerhin wurde mit dieser Zeichnung möglicherweise das Aussehen des alten Bauwerks überliefert.

Unser Weg führt uns ständig ansteigend in das schöne Salmsbachtal hinein, linker Hand zeigt sich gelegentlich der immer kleiner werdende Bach. Wir kommen bei einer Waldwiese an einer Sitzgruppe vorbei, die sich



„Werners Ruh“ nennt. Nur Wenige von uns kennen den Grund des schönen Rastplatzes: Er soll an Werner Metz erinnern, der 2011 verstorben ist. Der engagierte Imker stammte aus Kehrenbach, wo er 1976 mit einigen Mitstreitern die Gruppe „Kehrenbacher Wanderfreunde“ gründete.

Weiter oben, wo der Weg in einer Linkskurve verläuft, liegt versteckt die Salmsbachquelle.



Bald erreichen wir den Sälzerweg, der uns an alte Zeiten erinnert, als die Haltbarmachung vieler Lebensmittel nur durch das Pökeln geschah. Das dafür notwendige Salz, man nannte es wegen seiner Kostbarkeit das „weiße Gold“, wurde in den Salinen bei Sooden und Allendorf gewonnen und von dort durch die sogenannten Sälzer überall hin transportiert. Der auf den Wasserscheiden entlang führende Weg kam so zu seinem Namen: Sälzerweg.

Hier oben sind wir fast auf einer Höhe von 500 m, und so ist es nicht verwunderlich, dass der Regen der letzten Tage hier als Schnee niederkam und bei den derzeitigen Temperaturen liegen blieb. Und so sind wir ziemlich plötzlich in den Winter gekommen.

Wir kommen entlang des Sälzerwegs in Richtung „Zwickel“ in der Nähe der „Knobelsplätze“ an einer Jagdhütte vorbei, die in jüngerer Zeit auf den Namen „Auerhahn-hütte“ getauft wurde. Eine Tafel mit den Namen der Hütte macht uns darauf aufmerksam. Es ist lange her, dass es hier Auerhähne gab. Das letzte dieser schönen Tiere wurde in der Nähe am sogenannten „Auerhahnstück“ geschossen. Was für ein Frevel!



Am „Zwickel“ kreuzen sich der Sälzerweg und der Schusterpfad. Letzterer führt direkt durch Kehrenbach. Er ist Teil des Weitwanderwegs „Wildbahn“ („X3“) von Bad Karlshafen bis in die Rhön. Auf ihm waren früher die Schuhmacher aus Spangenberg auf ihrem langen Weg nach Kassel unter-



unterwegs. Auf dem Rücken trugen sie in Kraxen Schuhe, die sie auf den Märkten in Kassel feilboten bzw. nach der Reparatur ihren Kunden zurück brachten.



Auf unserem Weg nach Kehrenbach zurück erwischt uns am Waldrand die im Westen stehende Sonne und versetzt uns in angenehme Stimmung.

Um unten im Tal nicht den langen Weg durch das Oberdorf gehen zu müssen, verlassen wir den Schusterpfad noch vor Erreichen der „Wildbahnhütte“ nach links auf dem breiten Fahrweg. Später, als rechts unten der Ort sichtbar wird, benutzen wir einen unscheinbaren Grasweg, der uns an einer Waldecke ziemlich steil direkt zum Parkplatz am Sportplatz führt.



Gerade die Ablegenheit des 800 Jahre alten Köhlerdorfes macht es für den Wanderer so interessant. Während der Ort sich heute nach der 800-Jahrfeier in 2009 recht wohlhabend präsentiert, herrschte hier noch vor

wenigen Generationen große Armut. Die Menschen mussten von der Viehwirtschaft und dem kargen Ackerbau sowie der Köhlerei leben. Aus jener Zeit ist die Geschichte vom armen Köhlerjungen aus Kehrenbach überliefert, der in die Fremde ging und dort sein Glück machte.

Der Köhlerjunge von Kehrenbach

Der verstorbene Heimatforscher Waltari Bergmann schrieb sie nieder:

„Am 12. August 1772 brannte das Haus der Witwe des Johann Georg Wolfrum ab, die indessen den Köhler Cyriacus Geyer geheiratet hatte. Der hatte einen Wagen mit frisch gekohlten Schmiedekohlen in der Hausdurchfahrt abgestellt. Über der Durchfahrt lagerte Flachs, trocken wie das Strohdach darüber. Die noch glimmende Holzkohle setzte den Flachs in Brand, das Dach und das Haus.

Bis auf den Vater, seinen 12-jährigen Sohn Hans und das jüngste Kind, starben alle Bewohner des Hauses.

Der Köhlerjunge war zunächst Hütejunge, zog dann wohl über Hamburg zu Schiff in die weite Welt. Schiffsbrüchig soll er auf einer Insel im Indischen Ozean oder in der Südsee gelandet sein. Er heiratete dort die Tochter des Herrschers über die Insel und wurde später dessen Nachfolger.

Eines Tages tauchte in Kehrenbach eine vornehme Kutsche auf mit dunkelhäutigem Kutscher und ebensolchen Lakaien. Herausstieg der einstige Köhlerjunge Hans Geyer mit seiner hübschen Frau. Hans traf seine kleine Stiefschwester, die mit einem Tagelöhner verheiratet und in ärmlichen Verhältnissen lebte. Das Angebot, ihrem Stiefbruder mit samt ihrer Familie in die Ferne zu folgen, schlug sie aus. Nach reichlicher Gabe von Geschenken verließ Hans Geyer wieder sein Heimatdorf und kehrte nie wieder zurück.

Diese Geschichte verarbeitete Hermann Kohlmetz in seinem Roman „Der Negerfürst“ 1924. Die Nachforschungen von Thomas Blumenstein lassen den Schluss zu, dass es sich um eine im Grunde wahre Geschichte handelt.

Horst Diele